

der Sklaven niederzuhalten. Zwar habe kein offener „Klassenkampf“ das Ende der Sklaverei herbeigeführt, sondern versteckte Formen wie Flucht, Arbeitsverweigerung und Sabotage. Dieses Ergebnis wird aber nicht quellenmäßig belegt, sondern lediglich behauptet. In einem Exkurs wird gezeigt, daß die sog. „Feudale Produktionsweise“ keinen ökonomischen Fortschritt brachte: So waren die Wassermühlen zwar ein technischer Fortschritt; sie brachten aber keine Ersparnis an Zeitaufwand und Kosten.

W.H.

David Pelteret, *Slave raiding and slave trading in early England, Anglo-Saxon England* 9 (1981) S. 99–114, gibt einen knappen und interessanten Überblick zu diesem Thema: „Slaves were an integral and numerically important part of English society in the Anglo-Saxon period“ (S. 99); aber auch die Nachbarstaaten haben Raubkriege gegen die Angelsachsen geführt, ein Zustand, der erst von Heinrich II. im 12. Jh. beendet wurde.

T.R.

Heinrich Fichtenau, *Gentiler und europäischer Horizont an der Schwelle des ersten Jahrtausends, Römische historische Mitteilungen* 23 (1981) S. 227–243, zeigt an treffenden Beispielen, daß sich im 10.–11. Jh. die Mobilität nicht nur der Standespersonen, sondern auch breiterer Schichten wesentlich erhöhte. Reisende Iren, Reformmönche, Kleriker, Scholaren, Wallfahrer, Pilger, Italienfahrer, Künstler, Handwerker und Kaufleute erweiterten ihren geographischen und geistigen Horizont und konnten dadurch althergebrachte Vorurteile gegenüber fremden Stämmen und Völkern abbauen.

H.M.S.

W. H. Jackson, *Knighthood and Nobility in Gislebert of Mons's Chronicon Hanoniense and in Twelfth-Century German Literature, The Modern Language Review* 75 (1980) S. 797–809, stellt gegen J. Bumke klar, daß es gemäß einer bislang mißverstandenen Stelle bei Giselbert nicht die Ausnahme war, sondern der Regel entsprach, wenn ein Sohn des Grafen von Hennegau im späten 12. Jh. zum miles gemacht wurde, d. h. mit 16 bis 18 Jahren förmlich die Schwertleite empfang. Davon ausgehend, wertet der Vf. die Chronik Giselberts überhaupt als Zeugnis für die Neubewertung der militia in Deutschland, die im Aufblühen der mittelhochdeutschen Ritterdichtung (Hartmann v. Aue u. a.) sichtbar wird.

R.S.

Wolfram Fischer, *Armut in der Geschichte. Erscheinungsformen und Lösungsversuche der „Sozialen Frage“ in Europa seit dem Mittelalter* (Kleine Vandenhoeck Reihe 1476) Göttingen 1982, Vandenhoeck & Ruprecht, 143 S., DM 16,80. – In diesem Büchlein, dessen Schwerpunkt im 19. und 20. Jh. liegt, sind die ma. Verhältnisse auf nur wenigen Seiten dargestellt. Dennoch enthält es einen informativen Überblick über ländliche und städtische Armut, über die Stellung der christlichen Ethik zu den Armen und über die Institutionen der Armenpflege.

W.H.

Hans Conrad Peyer, *Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters*, hg. von Ludwig Sch mug ge, Roger Sablonier und Konrad Wanner, Zürich 1982, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 339 S., SFr. 49. – Die aus Anlaß des 60. Geburtstages des Zürcher Mediävisten und Landeshistorikers ausgewählten und neu aufgelegten 18 Aufsätze, geschrieben